IFA
Institut für Arbeitsschutz der
Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung

In Sachen Arbeitsschutz: Die Polizei bittet um Mithilfe!

Sie sind Ordnungshüter, Freund und Helfer, die Trachtengruppe, Polente oder auch die Bullerei. Die Bezeichnungen für Polizisten und Polizistinnen in diesem Land sind so vielfältig wie die Anforderungen, die dieser Beruf mit sich bringt. Die teils polarisierenden Begriffe beschreiben zugleich das Spannungsfeld, in dem sich die betroffenen Beschäftigten bewegen – und das ist nicht immer sicher, gesund und motivierend.

22 Millionen Überstunden hat die Polizei im Jahr 2017 geleistet, so Zahlen der Gewerkschaft der Polizei. Umgerechnet entspricht das der Arbeitskraft von knapp 10 000 Polizistinnen und Polizisten – auf Länder- und Bundesebene. Diese Zahlen machen klar: Arbeitsverdichtung und Zeitmangel bestimmen den Polizeialltag, erhöhen den Druck auf die Betroffenen und schaffen zusätzliche Risiken spätestens dann, wenn die Teilnahme an Dienstsport und Fortbildungen, inklusive regelmäßiger Trainings, in Frage steht. Oder wenn sogar hoheitliche Aufgaben, auch in sensiblen Bereichen, an private Unternehmen „outgesourct“ werden.

Die Ursachen für den hohen Arbeitsanfall sind vielfältig: Gewalt- und Cyberkriminalität nehmen zu. Terrorismus und Extremismus verschärfen die Sicherheitslage im Land und mit der Zuwanderung vervielfältigten sich Verwaltungsaufgaben, zum Beispiel bei der Registrierung von Geflüchteten. Gleichzeitig steigen damit die Anforderungen an sprachliche und interkulturelle Fähigkeiten der Dienstuenden. Und schließlich erschwert auch in dieser Branche der demografische Wandel die eh schon schwierige Situation: 2017 war fast die Hälfte der Beschäftigten in der Polizei über 45 Jahre alt – in einem Beruf, der per se für ältere Beschäftigte körperlich wie mental überdurchschnittlich fordernd ist.

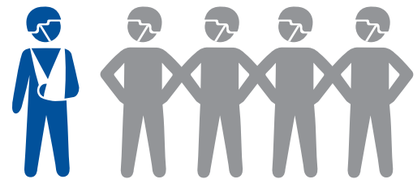
Zu viel Arbeit, zu wenig Nachwuchs

Die Politik hat reagiert: Viele Bundesländer wollen zusätzliches Personal rekrutieren. Und auch der Deutsche Bundestag hat bereits 2015 die Aufstockung der Bundespolizei um 3000 Stellen bis 2018 beschlossen. Trotzdem bleiben diese Maßnahmen bislang der berühmte Tropfen auf den heißen Stein: zu viele neue Aufgaben, zu viele Pensionierungen, zu wenig Nachwuchs.

Gewalt und fehlender Respekt

Wachsende Gewaltbereitschaft, Feindseligkeiten und Respektlosigkeit – schon durch Kinder und Jugendliche – machen selbst vor den Ordnungshütern nicht Halt. 2017 waren ein Fünftel aller Straftaten gegen die Polizei Gewaltdelikte. Alkohol- und Drogenkonsum, scheint’s, sind wichtige Ursachen. Doch es braucht nicht gleich lebensbedrohliche Situationen und körperliche Übergriffe: Wer regelmäßig beleidigt, bedroht oder auch bespuckt wird, der erfährt psychische Gewalt mit all‘ ihren potenziellen Folgen für die Gesundheit und für die eigene Leistungsfähigkeit. Zusätzlich frustriert es die Betroffenen, wenn unter schwierigen Bedingungen durchgeführte Ermittlungsarbeit ohne juristische Konsequenzen bleibt, weil auch in der Justiz Personal fehlt. Das kratzt am Image und Selbstverständnis der Polizei.

20 %



Gewaltdelikte:
2017 entfiel ein Fünftel (20 %) aller vollendeten Straftaten gegen Polizeivollzugsbeamtinnen und -beamte auf Gewaltdelikte (Körperverletzung, Raub, Totschlag, Mord). [1]

Fehlender Respekt und sinkende Hemmschwellen sind im Übrigen nicht nur Quelle emotionaler Belastungen. Immer mehr gewaltbereite Menschen bedeuten schlicht weitere Mehrarbeit für die Polizei – beispielsweise, wenn sportliche oder kulturelle Veranstaltungen nicht mehr ohne polizeilichen Großeinsatz funktionieren. Oder auch wenn die Notrufnummer 110 immer öfter missbräuchlich angerufen wird.

Bei alldem fühlen sich Polizistinnen und Polizisten durch Politik und Dienststellen nicht ausreichend geschützt und unterstützt. Wen wundert es also, wenn Gefühle wie Hilflosigkeit, Angst oder Kontrollverlust den Arbeitsalltag begleiten? – Dass mehr als 80 Prozent der Bevölkerung ihrer Polizei offiziell vertrauen, bleibt ein geringer Trost.

Damit auch im Polizeidienst das Vertrauen in sichere und gesunde Arbeitsbedingungen gestärkt wird, braucht es das Engagement vieler, nicht zuletzt, um teils ursächlich gesellschaftliche Missstände zu bearbeiten. Auch der gesetzlichen Unfallversicherung liefert dieses Branchenbild für die kommenden Jahre wichtige Hinweise, wo sie im Rahmen ihres Präventionsauftrages mit gezielten Maßnahmen ansetzen kann.

Polizei und Arbeitsschutz
Diese Themen beeinflussen Sicherheit und Gesundheit von Beschäftigten im Polizeidienst:

1. Körperliche Gewalt
2. Arbeitsverdichtung und mehr Verantwortung
3. Emotionale Anforderungen
4. Fehlende Anerkennung
5. Raub, Terror, Amok
6. Verfallende Lohn-, Sozial-, Wertestandards
7. Interkulturelle Anforderungen
8. Fachkräftemangel
9. Seelische Gewalt
10. Demografischer Wandel
11. Cyber-Angriffe
12. Migration von Krankheitserregern

(Entwicklungen nach Rangfolge)

Quelle: DGUV Risikoobservatorium

49,7 %

Altersstruktur:
2017 war knapp die Hälfte (49,7 %) der Beschäftigten in der Polizei über 45 Jahre alt. [2]

[1] Quelle: Bericht zur Polizeilichen Kriminalstatistik 2017. Bundesministerium des Innern, Berlin 2018. https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/PolizeilicheKriminalstatistik/2017/pks2017lmkBericht.html (abgerufen am 14.11.2018)

[2] Quelle: Finanzen und Steuern. Personal des öffentlichen Dienstes. 2017. Fachserie 14 Reihe 6. Hrsg.: Statistisches Bundesamt (Destatis). https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/FinanzenSteuern/OeffentlicherDienst/Personaloeffentlicher-Dienst2140600177004.pdf?__blob=publicationFile (abgerufen am 15.11.2018)

Herausgeber: Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung e. V. (DGUV), Glinkastraße 40, 10117 Berlin